Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

Predigtimpuls

4. Advent - 21. 12. 2025

von Pastor Udo Zingelmann

Predigttext: 2.Korinther 1,18-22

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen

Ich lese den Predigttext aus dem 2.Brief des Paulus an die Korinther im 1.Kapitel:

„Bei der Treue Gottes, unser Wort an euch ist nicht Ja und Nein zugleich. Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns gepredigt worden ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, der war nicht Ja und Nein, sondern das Ja war in ihm. Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja; darum sprechen wir auch in ihm das Amen, Gott zur Ehre.
Gott ist´s aber, der uns fest macht samt euch in Christus und uns gesalbt hat und versiegelt und in unsere Herzen als Unterpfand den Geist gegeben hat.“
Amen

Liebe Gemeinde,

„machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe“ – dieser Adventsruf steht gleichsam als Motto über der gesamten Adventszeit und den dazugehörigen Choral haben wir oft gesungen: „Macht hoch die Tür, die Tor´ macht weit! Es kommt der Herr der Herrrlichkeit!“ Und mit diesem Kommen Gottes, des Heilands, des „Trösters früh und spat“ ist der Grund gelegt für das Motto des vierten Advent, da dieses Kommen jetzt unmittelbar bevor steht: „Freuet euch in dem Herrn allewege und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe!“

Diesem Ausdruck der Vorfreude entspricht auch oft unsere Umgebung, wie sie ausgeschmückt ist auf Weihnachten hin - da hier in der Kirche der Weihnachtsbaum schon steht, helles Licht in den Fenstern das Dunkle der Jahreszeit aufbricht und verspricht: es werde hell, und es werde neu diese Welt.

Und sie hat es nötig, neu zu werden, diese Welt – wo derzeit so wenig Grund ist zur Freude angesichts der Kriege um Boden und Zölle, Land und Wahrheit; wo aus dem Lot geraten scheint jede vernünftige Diskussion und das gegenseitige Zuhören kaum noch möglich scheint. Und dann auch noch angesichts der Mordtat in Australien die immer wieder gestellte Frage, wie es denn sein kann, dass Menschen so hassen, dass sie jede Menschlichkeit verlieren.

Und andererseits gehört gerade das oder darüber zu reden in die Adventszeit: denn sie ist eben nicht einfach eine helle Zeit, sondern eine, in der bewusst ausgehalten wird das Dunkel, in der bewusst ins Auge gefasst wird das Ende. Sie ist ursprünglich Fastenzeit – trotz der heutigen Weihnachts-Fress-und Glühweinbuden – Zeit der Buße, der Orientierung und Umkehr. Violett deshalb die liturgische Farbe im Advent, die Farbe der Passion. Weil in der Erwartung und Gewissheit, dass diese Welt

auf das Ende zutreibt, wenn Gott nicht eingreift, soll die Sehnsucht nach dem Retter und Erlöser wachsen: „O Heiland, reiß die Himmel auf!“
In der Adventszeit vereinigen sich der Schmerz über die unerlöste Welt und die Klage über erfahrenes Leid zu einem Hilferuf an den, der das A und O ist, der Anfang und das Ende. Denn ein Ende muss kommen, damit ein Neues wachsen kann. Ein Ende, das nichts lässt, wie es war und das zugleich den Himmel öffnet, um die Welt aus ihrer Bedrängnis herauszureißen.

In Bedrängnis steckt auch der, von dem die Briefe an die Gemeinde in Korinth kommen, aus dem der Predigttext stammt, den ich eingangs gelesen habe. Paulus ist in Bedrängnis geraten, weil er einen lange zuvor versprochenen Besuch in der Gemeinde von Korinth verschieben musste. Und da die Gemeinde sich auf ihn gefreut hatte, ihre Tore und Türen schon quasi weit geöffnet hatte und dann hören musste: „Ich komme nicht oder noch nicht“ – da zweifeln sie an seiner Zuverlässigkeit – „ja, hast du´s denn nun versprochen oder nicht? Ja oder Nein? Oder beides zugleich?“ – und sie zweifeln damit auch an der Zuverlässigkeit seiner Verkündigung. Menschen neigen eben dazu, immer gleich auf´s Ganze zu gehen.

Aber in diesem Fall muss man wohl verstehen: Paulus´ Botschaft von Jesus als dem Retter und Heiland hatte die Menschen ja zunächst wirklich beunruhigt im wahrsten Sinne des Wortes. Erst Kopfschütteln und Ablehnung – denn auf den Kopf gestellt wurde ja die altbekannte Ordnung einer Welt, in der alles zu bleiben muss, wie es schon immer war. In dieser Welt erzählte Paulus von Maria, die mit der Geburt ihres Sohnes alles auf den Kopf gestellt habe: *„Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilands, denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen (…) und er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen (…) und die Hungrigen macht er satt und lässt die Reichen leer ausgehen.“* Und dieses Lied von der Umkehrung der Verhältnisse, von der großen Liebe zu den Kleinen, von dem Sehen auf die sonst Unsichtbaren – das hatte einige von denen, die danach zu leben versuchten, tatsächlich eher selbst in Bedrängnis geführt statt in Freude und Freiheit. Wer in einer Sklavenhalter-Gesellschaft dem eigenen Sklaven plötzlich Augenhöhe zugesteht, der macht sich mindestens verdächtig. Wer in einer Welt, die nur das Recht der Macht kennt und dem Stärksten recht gibt, plötzlich dem Schwachen ein Recht zugestehen will und Barmherzigkeit vor Stärke stellt, der gefährdet die scheinbar natürliche Ordnung der Welt. Und die sich in solcher Situation nach dem Besuch des Paulus sehnten, deren Enttäuschung ist wohl verständlich, wenn es dann heißt: „Ich komme noch nicht!“

Was sagt Paulus darauf? Nicht gerade ein klassisches Adventswort ist es, mit dem er antwortet. Sondern fast schon kryptisch: „Gott hat in Jesus zu euch und allem „Ja“ gesagt und so ist es und so bleibt es“, fasse ich das mal kurz zusammen. Das heißt aber auch: das Wort Gottes, das Fleisch geworden ist in Christus, ist keine weiche, wohlgefällige Rede, in die jeder hinein- oder herauslesen kann, was ihm gerade passt. In Christus ist Gottes Ja, wo die Welt verneint: Ja zu dem Fremden und Nein zu dem Hass und Terror gegen alles, was fremd ist. Ja zu dem Schwachen und dem der Schutz braucht und Nein zu dem Starken, der meint, sich seine Stärke erhalten zu müssen, indem er sich abgrenzt und seine Grenzen verschließt vom den Schutzsuchenden.

Dieses Ja Gottes zu Liebe, Frieden, Wahrheit und Barmherzigkeit heißt natürlich zugleich, die Bedrängung der Welt zu sehen und eben nicht zu leugnen, dass auch wir heute in einer Zeit leben, wo immer mehr Menschen das Gefühl haben, alles triebe auf ein Chaos zu. Man nicht weiß, auf wen oder was eigentlich noch Verlass ist und welche Nachrichten man denn noch glauben soll oder kann.

Darum ist der Adventsruf der Maria, der Mutter Jesu, auch der Ruf aller, die sich nach Erlösung sehnen und nach Rettung. Er trägt auch in sich den Schrei aller Leidenden der Welt, der Wohnungs- und Heimatlosen, der Kriegsopfer und der Fliehenden, derer, die sich nach Gerechtigkeit sehnen gegen mörderische Diktatoren oder demokratische Politiker, die mit ihnen Geschäfte machen wollen zulasten der Menschlichkeit.

Dagegen beschwört Paulus gleichsam das Ja Gottes in Christus; besteht darauf, dass alle Gottesverheißungen sich in Christus erfüllen – das meint, in ihm wahr und wirklich sind. Damit Menschen eben nicht sagen: man kann ja doch nichts tun oder auf mich kommt es nicht an – sondern nicht nachlassen zu tun, was notwendig ist – nämlich nötig, um Not zu wenden.

Das Ja Gottes zu dieser Welt, auch in aller ihrer Dunkelheit: Es stärkt die Hände derer, die jede Nacht mit dem Bus herausfahren, um Menschen auf der Straße einen warmen Tee zu bringen oder eine Decke; es sieht die Kraft derer, die jeden Tag aufs Neue sich um Angehörige kümmern und sie pflegen; und es würdigt auch diejenigen, die immer noch bereit sind, etwas von ihrem mühsam verdienten Geld abzugeben, damit anderen damit ein wenig geholfen werden kann.

Das Ja Gottes in Christus zu dieser Welt: es meint vor allem, dass das alles eben nicht vergebens ist, sondern eine Wirkung hat. Wir als Christen glauben, dass Gnade und Barmherzigkeit eine Macht sind, dass sie tatsächlich Macht haben. Nehmen Sie das Beispiel eines Kindes: schwach und klein, hat es aber doch die Macht, mit seinem Schreien Erwachsene aufzuwecken und an ihm wird am deutlichsten, dass Schwäche schutzbedürftig und schutzwürdig ist – nicht umsonst gilt sich an einem Kind zu vergreifen als eines der schwersten Verbrechen.
Und nicht umsonst ist darum der, der diese Welt am nachhaltigsten verändert hat, in der Gestalt eines Kindes zu ihr gekommen. Denn das ist das wahre Geheimnis von Weihnachten – ich nehme es jetzt mal vorweg: die Rettung der Welt muss von außen kommen, sie kann es nicht mehr allein. Und gleichzeitig können Heil und Rettung nicht von Außerirdischem kommen, weil Aliens doch nur diese Welt entweder zerstören oder nur nach Hause telefonieren wollen.

Darum kommen Heil und Rettung sowohl von außerhalb der Welt, als auch von innerhalb der Welt. Von außen als von Gott, der über allem ist, der war vor allem Anfang – und gleichzeitig von innen, aus der Welt selbst heraus, als Mensch in ihr geboren im Stall von Bethlehem. Von dem, der war vor aller Zeit, aber eben nicht außerhalb bleibt, sondern sich senden lässt hinein in die tiefste irdische Wirklichkeit. So tief, dass er die Gefährdungen des Lebens selbst erträgt, kaum geboren zum Flüchtling wird und zeit seines Lebens mehr heimatlos bleiben wird bis zum bitteren Ende. Der aber gerade darin das Böse überwunden hat mit Gutem – mit Liebe und Barmherzigkeit den Tod besiegt und der all-gnädig ist – und darum allmächtig.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles, was Menschen verstehen und begreifen können, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.
Amen